Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 5

Artikel: Getragen von Engeln
Autor: Müller, Mathias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-716851

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

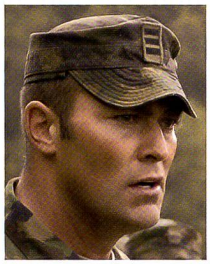
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Getragen von Engeln

Von Oberst i Gst Mathias Müller



Die folgende, auf einer wahren Begebenheit basierende Geschichte hat nichts mit Militär zu tun, dafür hat sie eine umso grössere inspirierende Kraft.

Dass der rassistische Ku-Klux-Klan eine Demonstration plante, gab in der amerikanischen Kleinstadt Ann Arbor im Juni 1996 viel zu diskutieren. Obwohl die bizarren Geheimbündler mit ihren charakteristischen weissen Hauben im Bundesstaat Michigan seit Jahrzehnten ein festes Standbein hatten und auf eine berühmt-berüchtigte Geschichte zurückblicken konnten, war es dennoch eine gezielte Provokation, dass der Aufmarsch gerade in der als eher liberal geltenden Universitätsstadt abgehalten werden sollte.

Trotzdem hatte die Regierung gar keine andere Wahl, als die Kundgebung zu bewilligen, gilt in den USA doch die freie Meinungsäusserung als eine der wichtigsten Prinzipien der freien Gesellschaft und darf auch durch Menschen mit eher abstrusem Gedankengut geltend gemacht werden.

Dass der Aufmarsch der radikal protestantischen Organisation, wie sich der Klan selber bezeichnet, auch deren Gegner mobilisieren würde, war von Beginn weg klar. Die Michigan State Police war denn auch mit einem Grossaufgebot zugegen, um eine mögliche Eskalation zwischen den verschiedenen Gruppen zu verhindern. Zudem wurden Absperrgitter und Barrieren an kritischen Orten aufgestellt. Polizeiwagen waren bei den wichtigsten Strassenkreuzungen stationiert.

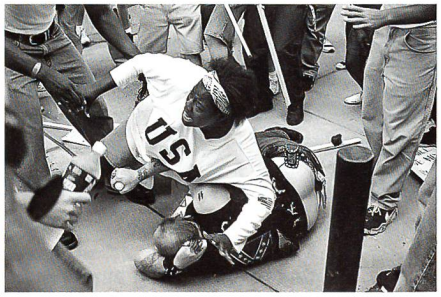
Unter den Gegendemonstranten waren auch die 18-jährige afroamerikanische Keshia Thomas zusammen mit ihren Freunden. Sie trug an diesem 22. Juni ein weisses T-Shirt mit der Aufschrift USA. Wie ihre Kollegen hatte sie sich ihr Gesicht wie ein Bankräuber aus dem Wilden Westen mit einem Tuch maskiert.

Die Gruppe meist jugendlicher Personen befand sich in unmittelbarer Nähe des Rathauses, wo der Anführer des Klans, der «grosse Hexenmeister» (Grand Wizzard), seine hasserfüllte Rede hielt. Seine Worte wurde permanent durch Applaus seiner Anhänger und Buhrufen der Gegner begleitet. Neben dem Hexenmeister auf der Rathaustreppe stand dessen Frau. Zwischen den Rassisten mit ihren weissen Kapuzen und den Plakate tragenden Gegendemonstranten stand die Polizei in voller Montur und mit Schutzschildern. Die Situation glich einem Pulverfass.

Und dann geschah, was nicht hätte geschehen dürfen. Plötzlich flog ein Stein durch die Luft und traf die Frau des Hexenmeisters direkt am Kopf. Blutüberströmt fiel sie auf der Treppe zusammen. Die Situation droht zu explodieren. Die Masse johlte und versuchte die Barrikaden zu durchbrechen. Die Polizei setzte Tränengas ein. Beim Klan brach Panik aus. Unter Polizeischutz wurden die Klansleute evakuiert.

Plötzlich rief eine weisse Frau mit einem Megaphon: «Hey Leute dort hinten ist einer des Klans!» Die Leute drehten sich um und entdeckten einen rund vierzigjährigen leicht übergewichtigen Mann. Obwohl Smith in Wirklichkeit kein Mitglied des Klans und nur als Zuschauer anwesend war, so machte er keinen Hehl aus seiner Gesinnung. Während er für alle sichtbar auf seiner Schulter ein «SS»-Tattoo trug, schmückte eine Südstaaten-Flagge sowohl den Rücken seines Jeans-Gilets wie auch die Front seines T-Shirts.

Der Bedrohung bewusst, begann Smith zu fliehen. Der wütende Mob folgte ihm, darunter auch ganz vorne Keshia Thomas. Es dauerte nicht lange, da hatte der aufgebrachte Volkshaufen den Fliehenden erreicht. Er wurde zu Fall gebracht. Die Beine angezogen und mit seinen Armen den Kopf schützend lag er am Boden. Die aufgestaute Wut der Masse hatte in Smith ihr Ventil gefunden. Weisse und schwarze Männer und Frauen begannen auf den Mann einzuschlagen. Mit Füssen und Holzstecken wurde er malträtiert. Angefeuert durch «Tötet den Nazi!»-Rufe.



Versetzen Sie sich nun in die 18-jährige Keshia Thomas, was würden Sie tun?

Lösung unten auf dieser Seite

SO ENTSCHEIDEN SIE

Mögliche Lösung

Der Anblick des wütenden Mobs löste in Keshia etwas aus. Alles wurde irgendwie surreal für den Teenager. Anders als all die anderen Menschen liess sich Keshia aber nicht durch die Masse vereinnahmen. Das Gegenteil war der Fall. Sie fühlte sich in der Menge plötzlich ganz alleine. Sie war nicht mehr Teil der Menge, sondern fühlte sich wie eine einsame Beobachterin.

«Es war barbarisch», gab Thomas später zu Protokoll. In diesem Moment stürzte sich Thomas auf Smith und legte sich schützend auf ihn. Sie wehrte sich mit ihren Händen gegen die Schlagenden und schrie diese an, sie sollten aufhören. «Niemand verdient es, verletzt oder getötet zu werden, nur wegen einer Idee, wegen einer Einstellung», rief Keshia in die Menge.

Und dann passierte das Wunder. Die Masse beruhigte sich. Es schien, als ob die mutige Handlung einer einzigen Person, der Masse ihr Gewissen zurückgegeben hatte. Beschämt verliessen die Antirassisten die Szene. Keshia lag erschöpft auf Smith. Kurz darauf stand dieser auf und rannte ohne ein Wort zu verlieren davon. Monate später kam ein junger Mann in einem Restaurant auf sie zu: «Danke dafür, dass Sie meinen Vater beschützt haben.» Ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand der junge Mann wieder.

Weshalb sie so reagiert habe, wollte ein Journalist später von Keshia wissen, wie sie den Mut aufbringen konnte in einer solch bedrohlichen Situation, eine solch grossherzige Tat zu vollbringen. «Plötzlich hatte ich das Gefühl, dass mich zwei Engel aufgehoben haben und mich auf Smith gelegt haben», so Keshia rückblickend.

Bleibt zu hoffen, dass wir alle, sollten wir einmal in eine Situation kommen, welche solche Zivilcourage erfordert, von Engeln oder mindestens von unserem Gewissen getragen werden, so dass wir das Richtige tun. Wie sagte doch Kurt Tucholsky: «Denn nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: Nein.»